

Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 16 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Reberstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Verlagspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe A RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr ausl. 30 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe B 15 Rpf. mehr. Postbest.-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 24. Juni 1939

Nr. 145

Führer und Volk sind unzertrennlich!

Dr. Goebbels sprach vor 15000 Schaffenden über die Aufgaben und Ziele der deutschen Außenpolitik

Berlin, 23. Juni. Bei einem Betriebsappell der Berliner Verkehrs-Gesellschaft im Omnibus-Betriebsbahnhof Helmholzstraße gab Reichsminister Dr. Goebbels am Freitagvormittag vor 15000 Schaffenden einen klaren und rückhaltlosen Ueberblick über die Notwendigkeiten und über die Ziele der deutschen Außenpolitik. 15000 deutsche Arbeiter, die als ein Teil der Millionenarmee deutscher Arbeiter hier versammelt sind, stehen wie ein Wall hinter jedem Wort, das schärf und unmissverständlich von unserem unerbittlichen Willen kündigt. Krasser kann in der Tat nichts widerlegt werden, was sich die Lügner einer uns feindlichen Welt Tag um Tag aus den Fingern saugen, als es hier geschieht. Wenn Satz um Satz fast untergeht in dem stürmischen, brausenden Beifall der 15000 Männer, die doch wahrhaftig sonst mit ihren Gefühlsäußerungen kargen, so muß auch der Gegner erkennen: Dieses Volk ist eins mit seiner Führung und mit Mahnwort kann auf die Hoffnung bauen, jemals einen Keil zwischen Führer und Volk treiben zu können.

Mit wenigen Sätzen voll schneidendem Hohn zieht Dr. Goebbels die letzten Klagen der Auslandspresse ab. Es habe, so sagte er, gar keinen Zweck, diesen Teil der durch und durch verlogenen Auslandspresse irgendwie durch Gegenargumente zu widerlegen. Aber an das deutsche Volk wendet sich Dr. Goebbels, zu ihm will er über das Problem sprechen, das uns heute in Deutschland ebenso wie alle Menschen in der ganzen Welt beschäftigt: von der Stellung, die unserer Ansicht nach Deutschland unter den Völkern einnehmen muß.

Ich habe mir zu dieser Gelegenheit mit Absicht, so stellt Dr. Goebbels fest, keine Kreise von Besitz und Bildung ausgesucht, weil das Volk nach den Grundlagen seiner Außenpolitik zu leben hat, wie die Außenpolitik auch gerade vor der breiten Masse des Volkes erklärt und von ihr verstanden werden kann.

Dr. Goebbels legt sich dann mit der Behauptung ausländischer Blätter auseinander, das deutsche Volk lehne die „imperialistische Politik“ des Führers ab und gab dazu eine eindeutige Auslegung dessen, was man unter „imperialistischer Politik“ verstehen könne. Wenn man, so rief er, „unter imperialistischer Politik“ versteht, daß ein Land die Welt unterjochen will, dann allerdings hat das deutsche Volk nicht die Absicht, eine solche Politik zu betreiben. Wenn man aber darunter eine Politik versteht, die zum Ziele hat, einem Volk seine elementaren Lebensansprüche zu sichern und ihm den Platz an der Sonne zu erkämpfen, der diesem Volk auf Grund seiner Tüchtigkeit, seines Fleißes und seiner Tapferkeit gebührt: Dann freilich sind wir Imperialisten! Das deutsche Volk hat keine Lust, in aller Zukunft weiter in einem Zustand zu leben, der uns in Verfall und in unserer schwersten Stunde ausgezogen wurde.

Dr. Goebbels erinnerte daran, wie es der englischen Propaganda einmal gelungen sei, Volk

und Führung in Deutschland voneinander zu trennen, wie aber selbst damals nicht etwa die Besitzenden in Deutschland die hauptsächlichsten Leidtragenden des Zusammenbruchs gewesen seien, sondern die breiten Massen der Arbeiterchaft und des Bauerntums. Heute nun seien wir ein Volk reich im besten Sinne des Wortes und in Jahren härtester Arbeit sei es gelungen, die deutsche Nation wieder in die Weltpolitik zurückzuführen. Eine Nation, die ehemals nur ein Hunderttausendmannheer besaß, verfügt heute über die imponierendste Wehrmacht der Welt. Man kann uns nicht mehr überfallen. Deutsche Arbeiter und deutsche Ingenieure haben im Westen eine Mauer aus Beton und Stahl aufgerichtet, und sie sollen auch einmal die Kupferer dieser Politik und all ihrer großen Opfer im letzten Jahre sein.

Wenn wir heute beispielsweise immer wieder den Ruf nach Kolonien erheben, so rief Dr. Goebbels unter kühnster Zustimmung, so geschieht das doch nicht um irgendwelcher Militärs willen, sondern es geschieht für euch, damit ihr zu leben habt und damit eure Kinder einmal die Basis zu einer nationalen Existenz vorfinden, die eines großen und mächtigen Kulturvolkes würdig ist.

Eingehend setzte sich Dr. Goebbels dann mit der Einkreisungspolitik der Engländer auseinander, durch die wir uns weder blühen noch gar irgendwie von unseren als notwendig erkannten Zielen abbringen lassen. Eines jedenfalls steht fest: Das Deutschland von heute habe mit dem von 1918 nichts mehr gemein, und es werde den Weg gehen, den es gehen müsse. Das mag sich das Ausland merken: Ein Volk, das so zusammengesprengt auf einem engen Raum lebt, das seine natürlichen Hilfsquellen besitzt, keine Rohstoffe, keine Devisen, keine Goldvorräte, muß einen anderen Weg gehen, als ein Volk, das alle Güter dieser Welt sein eigen nennt. Wenn wir nicht so vernünftig wären, dann wäre der überhitzte deutsche Kessel schon längst explodiert.

Und noch eins mag die Welt zur Kenntnis nehmen: Wenn man in London, Paris, Neuport oder Warschau auch nur einen Schimmer von Hoffnung hegt, daß das deutsche Volk oder daß der deutsche Arbeiter sich einmal vom Führer trennen könnte, so ist das eine illusorische Hoffnung!

Wo anders in der Welt kann einer der Regierenden mit gleicher Berechtigung verlangen, was Dr. Goebbels den Männern der Arbeit herzlich und stolz zurief: „Ich stehe hier mitten unter euch, und so stehen wir alle fast jeden Tag mitten unter dem Volk. Ich glaube, wenn wir das Volk nicht mehr verstanden, dann könnten wir uns auch dem Volk nicht mehr verständlich machen. Denn das eine bedingt das andere. Wir haben das Bedürfnis, uns mit unserem Volk über unser Wollen auseinanderzusetzen. Wir haben nichts zu verheimlichen. Das ist unsere Demokratie!“

Dr. Goebbels sprach dann noch kurz in aller Offenheit auch darüber, weshalb manche innerpolitischen Fragen einstweilen hinter den drängenden außenpolitischen Aufgaben zurückstehen müßten und schloß dann: „Heute sehen wir Deutschland vor uns als ein großes, starkes Volksreich, von dem auch ihr ein Teil seid. Gemeinsam kämpfen wir dafür, und stehen dafür ein, daß diesem Volksreich zuerkannt wird, was ihm gebührt. Möge man im Ausland die Hoffnung hegen, uns auseinanderzubringen. Es mag sein, daß auf einmal wieder Wochen oder Monate kommen, in denen wir nicht mehr so oft reden können wie jetzt. Wenn sich dann die Presse-Ärger einer feindlichen Propaganda über die Welt ergießen, dann wünsche ich, daß ihr aus dieser Stunde Kraft schöpft, auch wenn ihr einmal eine Situation im Augenblick nicht ganz versteht und nicht ganz durchschaut. Dann müßt ihr euch mit dem Grundgedanken behelfen, der uns Nationalsozialisten noch stets als Richtschnur gedient hat: Der Führer hat immer recht und er behält auch immer recht!“

Der Sandschat verschachert!

Der Rückgabevertrag zwischen Frankreich und der Türkei unterzeichnet

Ankara, 23. Juni. Frankreich hat am Freitag den Sandschat Alexandrette an die Türkei zurückgegeben. Der Rückgabevertrag wurde vom türkischen Außenminister Saracoglu und dem französischen Botschafter in Ankara, Maffiglia, unterzeichnet.

Im Zusammenhang mit der Verschachterung des Sandschats an die Türkei, mit der Frankreich die Beistandsverpflichtung der Türkei erkaufte, wurde Freitagabend vom französischen Außenminister und dem türkischen Botschafter in Paris eine gemeinsame französisch-türkische Erklärung unterzeichnet, in der die gegenseitigen Verpflichtungen festgelegt sind. Diese Vereinbarungen, die angeblich das Ziel haben, „Sicherheit auf dem Balkan zu geben“, sehen vor, daß sich die fran-

zösische und türkische Regierung gegenseitig unterstützen, wenn es im Falle eines „Angriffsaktes“ zu einem Kriege im Mittelmeergebiet kommen sollte.

Frankreichs „Mission“ in Syrien

Im Zusammenhang mit den französisch-türkischen Verträgen gab die französische Regierung eine besondere Erklärung über ihre Mission in Syrien ab, die am Freitagvormittag unterzeichnet wurde und folgenden Wortlaut hat: „Die Regierung der Republik erklärt, daß es keineswegs die Absicht Frankreichs ist, zu Gunsten eines Dritten auf die Mission zu verzichten, die es in Syrien und im Libanon ausübt.“

Die Verschachterung des Sandschats an die Türkei ist in Rom mit besonderem Interesse verfolgt worden, weil Frankreich damit seinen Tribut an die Türkei für einen Pakt bezahlt, dem man einen offenkundig antiitalienischen Charakter beimißt. Außerdem stelle die Abtretung auch ein großes Unrecht gegenüber Syrien dar. Keine Revision der Genfer Beschlüsse sei, wie der Spezialist des „Popolo di Roma“ für Fragen des nahen Orients betont, willkürlicher gewesen als diese, zumal wenn man bedenke, daß dasselbe Frankreich, wenn ein Deutschland die Rückgabe von Danzig verlangte, empört sei und verzeihe, daß Berlin für die Rückgabe einer rein deutschen Stadt eintrete, während der Türkei ohne weiteres ein nichttürkisches Gebiet zurückgegeben wurde. Für die arabische Welt zeichne sich aber heute ein Problem von großer Tragweite am Horizont ab, das Problem der Wiederaufnahme des türkischen Vormarsches gegen jene Gebiete, die einst zum ottomanischen Reich gehörten. In der Türkei sei die Phase der Konzentration und Gegenorganisation beendet. Jetzt beginne ein neues Kapitel, und England, das diesmal die Forderungen von Ankara gegen Paris unterstützt habe, werde sich früher oder später mit der Türkei über Angelegenheiten, die es direkt angehe, auseinandersetzen müssen.

Tiefschlag aus Moskau

Der amtliche Optimismus, den man Mitte der Woche noch in London und Paris über den Fortgang der Moskauer Verhandlungen zur Schau trug, ist in einer Weise ad absurdum geführt worden, wie es sich selbst die größten Pessimisten unter den Einkreisungspolitikern wohl niemals träumen ließen. Man kann sich den Schock der britischen Öffentlichkeit vorstellen, die noch kurz vor der niederschmetternden Verlautbarung in Moskau aus dem Mund des Unterstaatssekretärs Butler hörte, daß die britische Regierung mit dem Stand der Verhandlungen „zufrieden“ sei, während Chamberlain ebenfalls die englischen Parlamentarier mit Nachrichten auf einen baldigen Paktabschluss tröstete.

Nur die Hellhörigen hatten vielleicht der letzten Rede des Außenministers Lord Halifax entnommen, daß doch so manches nicht stimmen konnte. Denn wenn auch Halifax „überzeugt“ war, daß es England bald gelingen würde, ein Abkommen zu erzielen, so räumte er doch in wenig vertrauensweckenden Worten ein, daß erhebliche Schwierigkeiten vorhanden sind. Der Außenminister gab sogar erkauntlichweise zu, daß England den sowjetrussischen Forderungen gegenüber „weiter gegangen ist, als manche für richtig hielten“. Und er gestand ferner, daß wiederholte Versuche, andere Staaten in den Einkreisungskonjunktur zu locken, fehlergeschlagen sind.

Aber diese vorsichtige Vorbereitung der britischen Öffentlichkeit auf die offenbar von Halifax vorausgesehene Katastrophe aus Moskau wurde von den verbissenen Einkreisungsfanatikern nicht beachtet. Sie stützten sich vielmehr auf die Pariser Telegramme, die unter Berufung auf den Quai d'Orsay meldeten, daß nach der vorletzten Unterredung Molotows mit den britischen und französischen Vertretern der Pakt praktisch abgeschlossen gelten könne. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß diese Meldungen noch am Donnerstag früh in den ersten Ausgaben der Londoner Blätter erschienen und einen gesteigerten Optimismus auslösten.

Die Erklärung des sowjetrussischen Außenkommissariats, daß die neuen (1) englisch-französischen Vorschläge „nur“ eine Wiederholung der früheren Projekte und keinerlei Fortschritt darstellten, mußte darum für die westlichen Demokratien wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommen. Dabei ist zunächst festzustellen, daß die Ueberreichung neuer Vorschläge wenige Stunden zuvor vom britischen Außenministerium offiziell dementiert worden war. Die Moskauer Verlautbarung überführte also die Herausgeber des erwähnten Dementis öffentlich der Lüge. Der wesentliche Inhalt der Moskauer Verlautbarung besteht jedoch — wenn man ihn der im diplomatischen Verkehr üblichen konzilianten Nebenwendungen entkleidet — in der Mitteilung, daß die Sowjetregierung sämtliche „Formeln“ aus Mr. Strangs Offertentafel abgelehnt hat, und zwar in einer ungewöhnlich scharfen, die Demokratien wenig schmeichelhaft behandelnden Form.

Es ist müßig, sich jetzt den Kopf über die Frage zu zerbrechen, was die Londoner Einkreiser nunmehr beginnen werden. Dieses Dilemma haben sie zunächst unter sich selbst auszumachen, wobei als nicht unterlassener Hinweis die Bemerkung der „Times“ dienen kann, daß die „Gleichschaltung“ der britischen und der französischen Ansichten bei den Moskauer Verhandlungen erheblich zu wünschen übrig ließe. Vorläufig wird sich Mr. Roberts, einer der Mr. Strang beigegebenen Experten, nach London zurückbegeben, um über die englische Blamage in Moskau zu berichten und neue Instruktionen zu holen. Wie diese ausfallen werden läßt uns eiskalt und — so deprimierend dieser Gedanke für die Londoner Drahtzieher sein mag — völlig gleichgültig.

An unserem Standpunkt diesen Verhandlungen gegenüber hat sich nicht das geringste geändert. Er läßt sich kurz dahin zusammenfassen: Englands Bettelgänge nach Moskau und seine beschämenden Kniefälle vor den Herren des Kremles offenbaren in erschreckender Weise die geistige und moralische Verfassung jener Politiker, die selbst die stolze Tradition Großbritanniens über Bord war-

Deutsch-Slowakischer Handelsvertrag

Meistbegünstigung im Handel und Verkehr beschlossen

Breschburg, 24. Juni. Am Freitagvormittag erfolgte hier die Unterzeichnung des deutsch-slowakischen Handelsvertrages. Der Vertrag regelt in 25 Artikeln alle Fragen des Wirtschaftsverkehrs zwischen Deutschland und der Slowakei. Er geht vom Prinzip der Meistbegünstigung aus und stellt die Grundsätze fest, nach denen Handel und Verkehr zwischen den beiden Staaten gefördert und durchgeführt werden sollen. Der deutsch-slowakische Handelsvertrag wird durch Zollvereinbarungen ergänzt.

Während der Wirtschaftsverhandlungen ist auch die weitere Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Industrie, der Landwirtschaft, der Forst- und Holzwirtschaft, der Erschließung von Bodenschätzen sowie des Verkehrs- und Postwesens beraten worden. Im deutsch-slowakischen Zahlungsverkehr soll ein Ausgleich durch eine Steigerung der deutschen Ausfuhr nach der Slowakei angestrebt werden. Fördernde Maßnahmen, die in erster Linie auf dem Gebiet der Zölle, der Ein- und Ausfuhrbewilligung und der Organisation des Absatzes deutscher Waren in der Slowakei lie-

gen, wurden bereits vereinbart. Die Slowaken bezeichnen als besonders erfreuliches Ergebnis die Tatsache, daß alle slowakischen Arbeiter, die in Deutschland augenblicklich beschäftigt sind, ab sofort ihre Lohnersparnisse in die Heimat überweisen dürfen.

Englische Waffen in Gdingen gelohdet

Eigenbericht der NS-Presse

za, Danzig, 24. Juni. Wie der Danziger Vorposten berichtet, sind in den letzten Nächten im polnischen Hafen Gdingen die ersten englischen und französischen Schiffe mit Kriegsmaterial für Polen eingetroffen. Die Ladungen enthalten in erster Linie Flugzeuge, Flugzeugmotoren, leichte Tanks und Munition. Neben den englischen und französischen Schiffen haben bereits der polnische Dampfer „Lublin“ und der amerikanische Dampfer „Mormacport“ ihr Kriegsmaterial dort gelohdet. Wie man hört sollen die Lieferungen in den nächsten Wochen um ein Vielfaches verstärkt werden.

jen, um durch jedes noch so entwürdigende Mittel eine Unterstützung ihrer Kriegspläne gegen die autoritären Mächte zu finden. Moskau verlangte als Gegenleistung die namentliche Garantie der Balkenstaaten und die militärische Hilfe Englands im Falle eines sowjetrussisch-japanischen Krieges. Zu letzterem erklärte sich London aus naheliegenden Gründen nicht bereit, worauf Moskau die sogenannten englisch-französischen Gegenvorschläge ablehnte. England steht damit vor der Alternative, entweder die sowjetrussischen Forderungen bedingungslos anzunehmen oder auf den Dreierpakt in der von den Demokratien erhofften Form zu verzichten.

Neuer Zwischenfall am Buinor-See
49 außenmongolische Flugzeuge abgeschossen
Tokio, 23. Juni. Die Kwantung-Armee meldet erneute Grenzverletzungen außenmongolischer Flugzeuge an der Westgrenze Mandchukuo. In erbitterten Kämpfen nördlich des Buinor-Sees hätten die japanischen Luftstreitkräfte 49 von 150 Flugzeugen abgeschossen. Die Japaner hätten fünf Maschinen verloren. Das Außenamt Mandchukuo überreichte der außenmongolischen Regierung einen energischen Protest. Sinking würde im Falle weiterer Grenzverletzungen seitens der Außenmongolei zu schärfsten Gegenmaßnahmen greifen.

Lage in Sientin weiter verheißt
London, 23. Juni. Ministerpräsident Chamberlain berichtete im Unterhaus über neue Fälle „unwürdiger Behandlung“ von britischen Staatsangehörigen durch japanische Soldaten in Sientin. Außenminister Lord Halifax, so teilte Chamberlain mit, habe daher den japanischen Botschafter in London gebeten, ihn aufzusuchen. Zweifelslos werde Halifax dem Botschafter „deutlich erklären“ wie Großbritannien über diese „unerträglichen Beleidigungen“ denke. Ueber die Lage in Swatau konnte Chamberlain nichts sagen, da noch keine neuen Berichte vorliegen. Auf die Frage, ob man an die sofortige Ankündigung von Vergeltungsmaßnahmen denke, sagte er, nein, er glaube, daß es noch nicht so weit sei.

Der konservative Abgeordnete Nye fragte den Ministerpräsidenten, ob ihm bekannt sei, daß in Japan Gerüchte umfließen, nach denen der britische Botschafter bei dem japanischen Außenminister um Gnade gebeten habe. Aus Sientin wird gemeldet, daß der britische Generalkonsul bei den japanischen Behörden erneut wegen der Behandlung britischer Staatsangehöriger beim Ueberschreiten der Grenze der internationalen Niederlassung protestiert habe. Am Donnerstag seien sieben britische Staatsangehörige von japanischen Grenzwachposten „peinlich untersucht“ worden. Dasselbe Schicksal sei fünf britischen Angestellten der Peking-Mukden-Eisenbahn in aller Öffentlichkeit widerfahren.

Kriegserklärung an China beantragt
Tokio, 23. Juni. Das Mitglied des Oberhauses, Ota, der bekannte Nationalist Toyama, der frühere Botschafter in Berlin, Honda, und der bekannte Publizist Miyabe überreichten dem kaiserlichen Siegelbewahrer eine Bittschrift zur Weiterleitung an den Thron. Darin wird der Kaiser gebeten, die Kräfte Japans als kriegsführende Macht in Kraft zu setzen. Die Bitte wird folgendermaßen begründet: Die auswärtigen Zufuhren für Tschiangtschisch müssen auf diese Art gesperrt werden; außerdem kann eine grundsätzliche Lösung der Frage der fremden Konzessionen und internationalen Niederlassungen auf andere Weise kaum durchgeführt werden. In politischen Kreisen betont man, daß die Bittschrift einen Antrag zur Kriegserklärung Japans an China darstellt.

Frankreichs Hand auf den Tanager-Sender

Publizistische Einkreisung als neue Waffe der Demokratien

Eigenbericht der NS-Presse
Paris, 24. Juni. Heimlich, still und leise hat die französische Regierung die Aktienmehrheit des Rundfunksenders Tanager erworben, ohne daß es vorher viel Lärm um diese hochpolitische Angelegenheit gegeben hätte, sind einige Aktienpakete in die Tresore der französischen Regierung gewandert und Paris gewann damit die Möglichkeit, den Sender für seine politischen Zwecke einzuspannen. Wenn Daladier gleich ans Werk geht und eine weitgehende Umbelegung in dem Personal der Sendegesellschaft verfügt, so zeigt sich damit, wie eilig man es in Paris hat, die publizistische Waffe einsatzbereit zu machen. Ein politischer Faktor im Westmittelmeer ist dieser Sender zweifellos, der mit seinen Wellen über die internationale Tanagerzone weit hinausgreift und auch in Spanisch-Marokko bis Melilla und im südwestlichen Teil der iberischen Halbinsel zu hören ist.
Gerade in einer Zeit, wo Spanien sich nach Jahrzehnten der Schwäche auf seine Kraft

Sienverbrannte polnische Lügen

Die Mehrheit der Danziger Bevölkerung angeblich für Status quo

Warschau, 23. Juni. Die polnischen Regierungsblätter „Gazeta Polska“ und „Kurjer Poranny“ haben sich nach Ueberwindung des ersten Schrecks über das machtvolle Befinden der Bevölkerung Danzigs am vergangenen Wochenende jetzt endlich zu einer „Verteidigung“ des polnischen Standpunktes in der Danziger Frage aufgegriffen.

„Gazeta Polska“ glaubt feststellen zu müssen, daß Danzig zu einem Instrument geworden sei, das von dritter Seite benützt werde, um auf die polnische Außenpolitik einen Druck auszuüben. Gleichzeitig behauptet das Blatt, das bisher doch immerhin Wert darauf lege, zu den ernsthaften Zeitungen gerechnet zu werden, „wenn man die Meinung der Danziger ohne Beeinflussung von außen feststellen würde, dann würden die Anhänger des Status quo, also die Anhänger der Freien Stadt, 70-80 vom Hundert der Bevölkerung bilden.“ (!) Um diesen Wöhhinn noch zu übertrumpfen, fährt „Gazeta Polska“ dann fort, wenn aber unter diesen Voraussetzungen die Bevölkerung vor die Frage: Entweder die Republik Polen oder Deutschland gestellt werden würde, dann würde eher die erste Möglichkeit das Uebergewicht erhalten, da die Stadt Danzig ein Hafen sei. Hafen bedeute aber Polen. (!)

Der „Kurjer Poranny“ stellt die kühne Behauptung auf, die 350 000 Deutschen in Danzig erfreuten sich „größerer Freiheiten“ als ihre Volksgenossen im Dritten Reich. Das Blatt wiederholt dann die von der polnischen Agitation in der letzten Zeit oft angeführte Greuel-Lüge, daß Deutschland über Danzig die Herrschaft über Mittel- und Osteuropa und über den ganzen europäischen Kontinent erringen wolle. Aber solche „realen Tatsachen“ wie die Richtung des Flußbettes der Weichsel, so erklärt das Blatt in erneuter Aufwärmung der oft widerlegten unsinnigen polnischen These, vermöge keiner zu ändern.

Wenn die Warschauer Regierungsblätter nichts anderes zur Verteidigung ihres Standpunktes in der Danziger Frage vorbringen können als derartige unjagbare blöde Behauptungen, dann ist es um die polnische Sache wirklich schlecht bestellt. Halten diese Blätter, die ja doch schließlich auch auf die Weltöffentlichkeit einwirken wollen, ihre Leser für so dumm, daß sie derartige Märchen glauben? Es ist die selbe mißtönende Walze, die der Welt schon einmal vor-

gedreht wurde, als der Kampf um die deutsche Saar im Gange war. Auch damals faselten die deutsch-feindlichen Gazetten in aller Welt, daß das Volk an der Saar den Status quo vorziehen oder gar die Vereinigung mit Frankreich ersehen werde. Und wie klein und häßlich wurden diese Heißblätter nach dem überwältigenden Wahlsieg in der alten deutschen Westmark. Dieselbe Enttäuschung erleben diejenigen, die den durchsichtigen Manövern der Beneich-Clique hinsichtlich der Einstellung der Sudeten- und deutschen Gläubigen schenken. Die Bevölkerung der ferndeutschen Handelsstadt Danzig soll mit einer großen Mehrheit für die „Freie Stadt“ eintreten, für diese Mißgeburt, die von Polen zum qualvollen Einschießen bestimmt ist? Oder wenn möglich gar für den Anschluß an Polen, wo jeder Danziger aus nächster Nähe seit Jahren mit ansehen muß, wie seine deutschen Brüder im ehemals deutschen Gebiet unter jeder nur erdenklichen Art von Terror leiden?

Wie die Bevölkerung der alten deutschen Stadt Danzig wirklich denkt, hat sie unzählige Male eindeutig zum Ausdruck gebracht. In aller Erinnerung sind noch die ergreifenden Szenen, die sich beim Besuch von Dr. Goebbels am vergangenen Samstag in Danzig abgespielt haben und die auch die strupellosesten polnischen Agitatoren nicht ableugnen können. Jeder, der diese erhabenen Stunden miterlebt hat, sagt: Danzig ist deutsch und will heim ins Reich! Diesem Eindruck konnten sich auch die ausländischen Berichterstatter, die den Rundgebungen bewohnten, nicht entziehen. So schreibt der Sonderberichterstatter der bestimmt unverdächtigen französischen Zeitung „Paris Soir“, daß die Rundgebungen, mit denen Dr. Goebbels von der Danziger Bevölkerung gefeiert wurde, nur noch mit denen verglichen werden könnten, die in Berlin am Tage der nationalsozialistischen Machtergreifung stattgefunden haben. Als besonders bemerkenswert stellt der Berichterstatter die Stürme der Entrüstung heraus, die sich in der Menge bei der bloßen Erwähnung Polens erhoben. 40 000 Stimmen hätten leidenschaftlich gerufen: „Zum Teufel mit den Juden und den Polen!“ — „Sie sollen nur kommen, diese Schweine!“ usw. Eine schlagendere Widerlegung des blühenden Unsinn, den die Schreiberheelen der polnischen Regierungsblätter zum Gespött der ganzen Welt verjapft haben, ist wohl kaum möglich.

Graufige Foltermethoden der Engländer

Das Blutkonto der britischen Humanitätsapostel in Palästina

London, 23. Juni. Die Arabische Vereinigung in London veröffentlicht eine Erklärung über die schwere Mißhandlung von Arabern durch die englischen Amtsstellen in Palästina. Die Araber fordern die Einsetzung einer unparteiischen Kommission zur Prüfung ihrer Beschwerden. In der Denkschrift wird ausdrücklich erklärt, daß sämtliche Beschwerden und Beschuldigungen nur Fälle betreffen, die nicht durch jüdische Anschläge hervorgerufen worden sind. Dann wird eine große Zahl von Grausamkeiten und Brutalitäten aufgezählt, die alle auf das Konto der Mandatsmacht England fallen:

Gefangene wurden barfuß über Glassplitter getrieben, bis sie bewusstlos wurden. Anderen Gefangenen sei ein Draht um die große Zehe geschlungen worden, der immer enger gezogen wurde, bis die Zehe abgestorben war. Zum Ausziehen von Fingernägeln hätten die Engländer besondere Instrumente benützt. Elektrische Armbänder seien gefangenen Arabern um die Hände gelegt worden, wobei die Stromstärke so dosiert wurde, daß die Betroffenen riesige Schmerzen litten, der erlösende Tod aber nicht herbeigeführt wurde.

Die Veröffentlichung hält den britischen Behörden vor, daß Gefangene nach Mitternacht mit verbundenen Augen durch unterirdische Gänge in das Gefängnis von Jerusalem geführt worden seien, wo sie gefoltert wurden. Wenn sich einer dann noch weigerte, vor der britischen Polizei auszusagen, habe man ihn abermals in das Gefängnis gebracht. Gefangene, die nach der Folter ins Krankenhaus gebracht werden mußten, seien, nachdem sie sich wieder erholt hätten, einer zweiten Folter unterworfen worden. Die Opfer habe man ihren Verwandten und Freunden ferngehalten, damit diese deren Verstümmelungen nicht hätten sehen können. Einige der Gefangenen habe man nie wieder gesehen.

Wenn die Folterungen und Mißhandlungen vorüber seien, würden die Gefangenen in Jerusalem oder Akko ins Gefängnis gesperrt oder in ein Konzentrationslager gebracht. Bis zum Wahnsinn treibe man die armen arabischen Opfer! Einer habe sich nach der Folterung von dem Dach einer Polizeistation hinabgestürzt.

Die Denkschrift verweist auf die längst in der ganzen Welt bekannten Durchsuchungsaktionen, bei denen die Engländer Häuser in die Luft sprengten, das Eigentum der Araber zerstörten oder plünderten und die Einwohner malkatierten. Diese Mißhandlungen hätten sich selbst bis zum Mord an Männern und Frauen, die friedlich ihres Weges gingen, gesteigert.

der besondere Instrumente benützt. Elektrische Armbänder seien gefangenen Arabern um die Hände gelegt worden, wobei die Stromstärke so dosiert wurde, daß die Betroffenen riesige Schmerzen litten, der erlösende Tod aber nicht herbeigeführt wurde.

Die Veröffentlichung hält den britischen Behörden vor, daß Gefangene nach Mitternacht mit verbundenen Augen durch unterirdische Gänge in das Gefängnis von Jerusalem geführt worden seien, wo sie gefoltert wurden. Wenn sich einer dann noch weigerte, vor der britischen Polizei auszusagen, habe man ihn abermals in das Gefängnis gebracht. Gefangene, die nach der Folter ins Krankenhaus gebracht werden mußten, seien, nachdem sie sich wieder erholt hätten, einer zweiten Folter unterworfen worden. Die Opfer habe man ihren Verwandten und Freunden ferngehalten, damit diese deren Verstümmelungen nicht hätten sehen können. Einige der Gefangenen habe man nie wieder gesehen.

Wenn die Folterungen und Mißhandlungen vorüber seien, würden die Gefangenen in Jerusalem oder Akko ins Gefängnis gesperrt oder in ein Konzentrationslager gebracht. Bis zum Wahnsinn treibe man die armen arabischen Opfer! Einer habe sich nach der Folterung von dem Dach einer Polizeistation hinabgestürzt.

Die Denkschrift verweist auf die längst in der ganzen Welt bekannten Durchsuchungsaktionen, bei denen die Engländer Häuser in die Luft sprengten, das Eigentum der Araber zerstörten oder plünderten und die Einwohner malkatierten. Diese Mißhandlungen hätten sich selbst bis zum Mord an Männern und Frauen, die friedlich ihres Weges gingen, gesteigert.

Auch Siam Objekt der Garantisten?
Paris, 23. Juni. Als wichtigste Frage auf der englisch-französischen Militätkonferenz in Singapur wird, so meldet „Figaro“ aus Singapur, die geographische Lage Siams erörtert werden, die für die englisch-französischen Verteidigung im Fernen Osten von größter Wichtigkeit sei. Man halte es für durchaus möglich, daß eine Ausdehnung des englisch-französischen Garantiestystems auf Siam beschlossen werden könnte.

Theaterdonner um den Türken-Pakt

Tagesrundblick unserer Berliner Schriftleitung

K. Gr. Berlin, 24. Juni.

Paris heraustricht sich heute an einem „diplomatischen Triumph“. Die Presse macht den verantwortlichen Politikern des Kabinetts die übertriebensten Komplimente zu dem Pakt, der in seinen Grundzügen dem britisch-türkischen Hilfeleistungsvertrag angeglichen ist. Die unangenehme Lauffärte, mit der Paris den Paktabschluß begrüßt, wirkt verächtlich. Genau besehen, dient die amtlich geförderte Stimmungsmache nur zur Vertuschung all der unangenehmen Begleiterscheinungen. Dem französischen Bürger, der sich ratlos fragt, wie sich denn die Abtretung des Sandschaks mit dem Daladierischen Wort von der „Unverletzlichkeit des französischen Imperiums“ zusammenreime, wird nach Kräften verheimlicht, daß Frankreich wieder einmal für die englischen Freunde die Zeche bezahlen mußte. Denn der Sandschak war der Kaufpreis, für den sich England der Gunst der Türkei verscherte. Man stellt jetzt im Gegenteil das „kleine Opfer“ in Vergleich zu den großen Vorteilen, die der Vertrag Frankreich angeblich bringt, wobei hauptsächlich die freie Dardanellen-Durchfahrt eine beträchtliche Rolle spielt.

Wir sind Frankreich ob dieses zweifelhaften Erfolges nicht neidisch. Die Türkei entfernt sich dadurch nur noch weiter von der Neutralitätspolitik, die sie schon seit der Annäherung an London praktisch durchbrochen hatte. Der jetzt abgeschlossene Vertrag mit Paris ist letzten Endes lediglich die Bestätigung eines bereits bestehenden Zustandes und ändert nichts an der Verteilung der Kräfte zwischen Frankreich und Abwehr. Wohl aber — und das muß in aller Deutlichkeit betont werden — ändert die Ueberzeugung des Sandschaks an die Türkei den Status quo im Mittelmeer im entscheidenden Maße. Bekanntlich hat der englisch-italienische Ostervertrag die absolute Aufrechterhaltung des Status quo zur Voraussetzung, und wenn heute auf englischen Druck hin weittragende Gebietsveränderungen erfolgen, so liegt hier unverkennbar eine glatte Umgehung der vertraglich festgelegten Bestimmungen vor. Rom hat bereits zu verstehen gegeben, daß es diesem Spiel nicht untätig zusehen wird. Die Türkei ist augenblicklich Nutznießer der französischen „Großzügigkeit“, aber nur heute von der Einkreisung profitiert, kann morgen schon ein Opfer dieser gefährvollen Politik sein.

Der Theaterdonner in dem Türkenpakt hat noch einen anderen Zweck: er soll die blamablen Demütigungen vergessen machen, die England und Frankreich in Moskau erdulden mußten. In Wirklichkeit herrscht in den Demokratien tiefste Niedergeschlagenheit und kein gekünstelter Zweioptimismus kann den Pessimismus verdecken. Nur die unentwegtesten Sozialpolitiker glauben noch an eine günstige Wendung in den englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen, allein bei nüchterner Betrachtung zeigen sich kaum irgendwelche Ansätze, die zu der Hoffnung auf konkrete Ergebnisse berechtigen könnten.

Noch ausschlußreicher wirkt der elementar ausgebrochene Kajakhammer in Polen. Gerade hier hatte man sich gleich einem Rettungsanker an den Gedanken einer englisch-französisch-sowjetrussischen Triple-Allianz geklammert. Und die krankhafte Suche nach einem Hoffnungsschimmer hat eine verzweifelte Ähnlichkeit mit dem bekannten Strohalm des Ertrinkenden. Die polnische Großmäuligkeit vertritt sich schlecht mit der Herzensangst um das Ausbleiben der sowjetrussischen Rückendeckung und wenn auch die amtlichen Stellen nach außen Fassung bewahren, so machen sich doch in der Öffentlichkeit bereits leise Vorzeichen einer dämmernden Panikstimmung bemerkbar. Die durch die fernöstlichen Vorgänge gesteigerte Erkenntnis der Schwäche des britischen Verbündeten hat so gar nichts mit dem Wille, das man dem Volk bei der Anbiederung an die Westdemokratien vorgegaukelt hatte, gemein. Gestützt auf diese „Hilfe“ werden die polnischen Heere bestimmt nie den Marsch auf Berlin antreten können und die „Schlacht bei Tempelhof“ wird vorläufig nur in den wirren Kriegspanatzen hitzöpfiger polnischer Generalspäher ausgetragen.

Luke lud Generale ein

Führungsnahme zwischen SA und Wehrmacht
Stütersfelde, 23. Juni. Auf Einladung des Stabschefs der SA, Luke, hatten sich beim 1. Sturmabteilung der SA-Standarte Feldherrnhalle die Kommandierenden Generale des Heeres, an ihrer Spitze Generaloberst von Brauchitsch, sowie die Obergruppenführer und die Hauptamts- und Amtschefs der Obersten SA-Führung zu einem kameradschaftlichen Beisammensein zusammengefunden, die der persönlichen Führungsnahme diente. Als Gast wohnte diesem Kameradschaftsabend der in diesen Tagen in Deutschland weilende Unterstabschef der faschistischen Miliz, General Graf Ceuttieri, mit den Offizieren seiner Beileitung bei.

Deutsches Schicksal jenseits der Grenze

Ueber 80 Prozent der Deutschen Ostoberschlesiens arbeitslos

Der „Tag des Deutschen Volkstums“ am 24. Juni lenkt den Blick auch zu den Volksgenossen hin die seit 17 Jahren im entzweiten Ostoberschlesien dem Land und der Arbeitlosigkeit ausgeliefert sind. Unter a. b. Mitarbeiter gibt hier keine Eintritte von einem Besuch der alten deutschen Industriestadt Königshütte wieder.

Königshütte, eine der größten Industriestädte Polens, gehörte, wie das gesamte oberschlesische Industriegebiet, bis zum Jahre 1922 zum Deutschen Reich. Die Gruben und die gewaltige Königshütte (jetzt huta Piłsudzkiego genannt), die wie alle anderen oberschlesischen Gruben- und Hüttenbetriebe von deutscher Hand erbaut sind, geben der heute nach der Eingemeindung von Bismarckshütte weit über 100 000 Einwohner zählenden Stadt ihr besonderes Gepräge.

Seit dem Hoheitswechsel hat sich das Stadtbild gewaltig verändert. Verschunden sind die deutschen Orts- und Straßennamen, die zahlreichen deutschen Denkmäler und Wahrzeichen. Tropfen macht Königshütte auf jeden Besucher den Eindruck einer typisch deutschen Stadt, obgleich ihr die 17jährige Zugehörigkeit zum polnischen Staate ihren urdeutschen Charakter rauben wollte.

Juden spielen die „erste Geige“

Wesentlich geändert hat sich nur das Straßenschild, das Leben und Treiben in der nunmehr polnischen Grenzstadt, das auf den Besucher unbedingt ostisch wirken muß. Nirgendwo — mit Ausnahme vielleicht von Katowitz oder Krakau — macht sich der Unterschied von reich und arm so sehr bemerkbar, wie auf den nicht ganz sauberen Straßen von Königshütte. In den vornehm anmutenden Lokalen, Bars und Tanzsälen, in denen der Wodka in Strömen fließt und die Pataska vortrefflich mundeht, ist es zum Erbrechen voll. Und wenn man das Lokal verläßt, in dem meist Juden die sogenannte „erste Geige“ spielen, kann man sich der Bettler kaum erwehren, die einen am Lokalausgang bedrängen.

Eroffnete Gefallen sind es, denen man zum Teil begegnet; zerlumpt, abgemagert und unterernährt starren sie einen an. Sie erzählen in einem fort ihren Leidensweg. Man merkt es ihnen an, daß sie seit Wochen mehr kein warmes Mittagbrot genossen haben. Sie sprechen ebenso gut deutsch wie polnisch, das sie in den letzten Jahren lernten. Kaum gibt man dem einen zehn Groschen, da ist schon ein zweiter Bettler da. So kann es kommen, daß man am Königshütter Ring (jetzt Plac Marszalka Piłsudzkiego) auf einem Wege von 50 Meter 10mal angebettelt wird.

Neun Jahre arbeitslos

Wiedel schlimmer geht es noch jenen Arbeitslosen Ostoberschlesiens, die bereits seit 10 und mehr Jahren ohne Beschäftigung sind. Der Zufall führte mit einem dieser deutschen Menschen zusammen. Dieser Volksgenosse, der trotz seines stark abgetragenen Aues einen sauberen und ruhigen Eindruck machte, zählte 44 Jahre. Seine Gestalt war leicht gebeugt und das Gesicht blaß und sehr eingesenken. Seit 9 Jahren, so berichtet er, sei er nun schon ohne Beschäftigung. Seinen Vater, von Beruf Werksmeister, hatte er frühzeitig verloren. Als 17jähriger zog er als deutscher Freiwilliger mit ungezählten ostoberschlesischen Kameraden in den Krieg. Beim deutschen Grenzübergang verteidigte er später sein Vaterland gegen die Heerführer der polnischen Aufständischen. Damals wurde er schwer verwundet; das zweite Mal als Mitglied des deutschen Selbstschutzes. Bis zum Jahre 1930 war er als Schlosser in der Königshütte tätig. Dann entließ man ihn wegen der Zugehörigkeit zur deutschen Volksgruppe zusammen mit zahlreichen anderen Deutschen.

Deutsche haufen in Glendbaracken

Seit dieser Zeit plagt er sich mit Frau und drei unmündigen Kindern herum. Vor zwei Jahren ist er aus seiner Wohnung evakuiert worden, da er keine Miete bezahlen konnte. Jetzt wohnt er in den Glendbaracken, an der Peripherie der Stadt. Da wohnen noch viele andere deutsche Volksgenossen. Seine monatliche Unterstützung, die er von der Gemeinde erhält, beträgt 12,50 Zloty, das sind umgerechnet etwa 3 Mark. Von diesem Gelde gehen 5 Zloty als Mietgeld für das Barackenzimmer ab. Von den übrigen 7,50 Zloty muß er seine ganze Familie kleiden und betreiben.

Ohne Frühstück in die Schule

Es ist ja kaum auszuwenden, daß eine deutsche Familie unter diesen Umständen überhaupt existieren kann. Und doch ist es so. Die beiden ältesten Mädchen dieses Volksgenossen, die den deutschen Unterricht besuchen, gehen ohne Frühstück zur Schule. Hier werden sie, wie alle übrigen Kinder armer deutscher Volksgenossen, vom deutschen Schulverein betätigt. Die dritte Tochter geht überhaupt nicht zur Schule; die polnischen Schulbehörden haben ihre Aufnahme in die deutsche Schule abgelehnt und den Vater zwingen wollen, sein Kind in die polnische Schule zu schicken. Da er dieser Forderung nicht nachkam, ist er mehrmals bestraft worden.

„Nachtschicht“ in „Nottschächten“

Des Nachts fahren die Männer hinaus zu den Biedaschächten, um nach Kohlen zu graben. Dies sind Nottschächte, deren Kohlenvorkommen von der arbeitslosen oberschlesischen Bevölkerung erschlossen wird. Hier bohrt man zehn Meter tiefe Räder, bis man auf Kohlen stößt. Ein provisorisches Drehseil mit einem größeren Eimer versehen, dient als Schale, die die Nottschächter „untertags“ bringt. In gebückter Stellung werden, ungeachtet der Gefahr des nahen Zusammensturzes in dem ganz untergrabenem Schacht, Köcher um Köcher gehohlet und Eimer über Eimer mit Kohlen zutage gefördert. Die meisten verkaufen diese Kohlen für billiges Geld in der Stadt, andere holen sie sich nur, damit die Familie nicht zu frieren braucht. Selbstverständlich ist das „Fördern“ von Biedaschächtkohlen lebensgefährlich und streng verboten. Unzählige sind schon verschüttet worden.

Gegenseitig wird ausgeholfen

Die Not und das Elend der deutschen Volksgenossen in Ostoberschlesien ist geradezu unbeschreiblich. Demgegenüber herrscht unter den Deutschen hier eine vorbildliche Hilfsbereitschaft. Sie veranstalten Eintopfsonntage, Wohltätigkeitsfeste (sie werden jedoch meist verboten oder scheitern an der Verweigerung der Gastwirte, Säle zur Verfügung zu stellen), deren Reinertrag den Notleidenden zugute kommt. Darüber hinaus werden alle abgetragene Sachen gesammelt, ausgebessert und an die Armen der Armen verteilt, damit diese nicht in Lumpen gehüllt herumlaufen brauchen. Selbst die deutsche Tageszeitung, so erzählt der Mann weiter, wandert leihweise von Haus zu Haus. „Wenn das Deutschtum Ostoberschlesiens“, so schloß der

General Valle heute in Berlin

Auf Einladung Hermann Görings

Berlin, 24. Juni. Der königliche italienische Staatssekretär Luftarmeegeneral Valle, wird auf eine Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, heute, Samstag, um 11 Uhr, auf dem Flughafen Staaken zu einem mehrtägigen Besuch in Deutschland eintreffen.

Griechenlands König besucht Italien

Eigenbericht der NS-Presse

Rom, 24. Juni. Um an der Hochzeit seiner Schwester Irene von Griechenland mit dem Herzog von Spoleto teilzunehmen, trifft am 28. Juni König Georg II. von Griechenland in Italien ein. Die Staatsjacht mit dem König und den Mitgliedern der königlichen Familie wird in Venedig von einer offiziellen Abordnung empfangen, die König Georg nach Florenz begleiten wird, wo am 1. Juli die Hochzeit stattfinden wird.

Der Wirtschaftsniedergang im Elsaß

Jetzt auch Ford-Werke nach Paris verlegt

Eigenbericht der NS-Presse

Paris, 24. Juni. Die französischen Ford-Werke, die bisher ihre Fabriken in Straßburg hatten, sind in die Umgebung von Paris verlegt worden. Die neuen Werke sollen teilweise schon zu Beginn des Jahres 1940 betriebs-

Unter Gau läuft 15 788 Wohnungen

Stuttgart, 23. Juni. Das endgültige Ergebnis der Bautätigkeit im Jahre 1938 wird jetzt vom Statistischen Reichsamt veröffentlicht. Dabei kann die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß auch in diesem Berichtsjahr sich der nationalsozialistische Aufbauwille wieder voll bewährt hat und daß trotz des erhöhten Arbeits- und Materialeinlasses an der Westgrenze, ein erheblicher Zuwachs an Wohnungen und öffentlichen sowie Wirtschaftsgebäuden zu verzeichnen ist, wenn auch das äußerst günstige Ergebnis des Vorjahres nicht ganz erreicht wurde.

Im Gau Württemberg-Hohenzollern wurden in dem gleichen Zeitraum 3408 öffentliche sowie Wirtschaftsgebäude und 8219 Wohnungen errichtet. Dadurch betrug der Rohzuwachs 14 193 Neubauwohnungen. Unter Hinzurechnung von 1595 Umbauwohnungen erhöhte sich die Zahl auf 15 788.

Der Unterlandtag hat begonnen

Gaupropagandaleiter eröffnete Ausstellungen Heilbronn, 23. Juni. Die im Rahmen des Unterlandtages der NSDAP. aufgebauten Ausstellungen „Das schöne Unterland“ und „Kunstschaffen im Unterland“ wurden am

deutsche Volksgenosse, unter diesen Umständen nicht schon lange verzweifelt und den Mut verloren hat, so nur allein deshalb, weil es an die Kraft, Größe und Größe des deutschen Volkes glaubt, mit dem es sich allzeit unlosbar verbunden fühlt.“

Verpflichtende Bande des Volkstums

Aufruf von Dr. Frick

Berlin, 23. Juni. Reichsinnenminister Dr. Frick hat zum Tag des Deutschen Volkstums folgenden Aufruf erlassen:

Zum „Tag des Deutschen Volkstums“ werden alle Deutschen aufgerufen, sich an die alle Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen des Deutschen Reiches verbindenden Bande des Volkstums in Blut, Sprache und Geschichte zu erinnern. Das vergangene Jahr hat uns stärker als alle vorhergehenden auf die Lebenswichtigkeit der Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes über die Grenzen hinweg hingewiesen. Der WDW hat durch Jahrzehnte hindurch in unermüdlicher Arbeit dafür gesorgt, daß deutsches Volk und deutsche Sprache in Gebieten, die das Deutschtum der Kultur erschlossen hatte, nicht untergegangen ist.

Das Ergebnis der Sammlung des 24./25. Juni dient dieser Arbeit. Es ist Pflicht jedes Deutschen innerhalb der Grenzen des Großdeutschen Reiches, zu seinem Teil dazu beizutragen, daß die Volksgenossen jenseits der Grenzen sich sicher in dem Gefühl wissen, daß die Brüder im Reich an sie denken und daß sie nicht allein stehen.

Nachrichten aus aller Welt

General Valle heute in Berlin

Auf Einladung Hermann Görings

Berlin, 24. Juni. Der königliche italienische Staatssekretär Luftarmeegeneral Valle, wird auf eine Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, heute, Samstag, um 11 Uhr, auf dem Flughafen Staaken zu einem mehrtägigen Besuch in Deutschland eintreffen.

9000 Schabstiften zurückgegeben

Paris, 24. Juni. Nach zweijähriger Verschleppung hat das Gericht von La Rochelle nunmehr endlich sein Urteil in der Angelegenheit des sogenannten Bilbao-Schabstiftes gesprochen. Es handelt sich um insgesamt 9000 Stiften mit Wertgegenständen aller Art, die von den Roten im Mai 1937 aus zahlreichen Bilbaoer Banken gestohlen und nach Frankreich verschleppt wurden. Die Schabstiften werden nunmehr endlich ihren rechtlichen Eigentümern wieder zugestellt.

Grubenunglück in Südafrika

Schweres Erdbeben an der Goldküste

London, 23. Juni. Wie aus Johannesburg (Südafrika) gemeldet wird, kamen beim Aufbruch eines Grubens für den 24. Arbeiter ums Leben. Der Kopf stürzte 150 Meter tief in den Schacht und riß das Förderseil mit in die Tiefe, so daß die Bergarbeiter sehr schwierig sind. — In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich an der Goldküste (Westafrika) ein schweres Erdbeben, die sich die ganze Nacht über wiederholten. Nach den bisherigen amtlichen Feststellungen wurden 11 Eingeborene getötet und 28 verletzt.

Aus Württemberg

Freitagabend von Gaupropagandaleiter und Landeskulturwarter Mauer eröffnet

Zu der Feier im Festsaal der „Harmonie“ hatten sich die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates, der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes und der Behörden, darunter Kreisleiter Drauz und Oberbürgermeister Gültig, sowie zahlreiche Angehörige der künstlerischen Berufe eingefunden. In seiner Ansprache wies Gaupropagandaleiter Mauer auf die Bedeutung Heilbronn als kulturelles und wirtschaftliches Zentrum des Unterlandes hin, des Landes der Burgen und Schlösser, der Kunstdenkmäler und einzigartigen Naturschönheiten.

Evangelische Gemeindevereine aufgelöst und verboten

Stuttgart, 23. Juni. Die Gründung evangelischer Gemeindevereine, die eigenartigerweise nur in Württemberg und auch hier erst seit eineinhalb Jahren vorgekommen wurde, verfolgte den Zweck, unter Umgehung des Sammelgesetzes durch die Mitgliedsbeiträge Mittel zur Gründung konfessioneller Kindergärten und Schwefelkuren, sowie ähnlicher Einrichtungen zu erhalten, also ein Konkurrenzunternehmen zu den Einrichtungen der NS-Volkswohlfahrt ins Leben zu rufen. Es ist verständlich, daß diese neuen

Kriegsmarine-Besuch in Danzig

zur Weihe eines Gefallenen-Gedenksteines

Eigenbericht der NS-Presse

za. Danzig, 23. Juni. Danzig erwartet am Sonntag mit Freude und Stolz reichsdeutsche Marineabordnungen. In der Traditionenstadt der deutschen Kriegsmarine, die auch die erste preußische Marinestation der Ostsee war, fallen die Hüllen um einen Gedenkstein zu Ehren der Gefallenen der Kriegsmarine. Admiral a. D. Otto Schulze, der Vertreter des NS-Deutschen Marinebundes, hält die Weiherede. Auch Gauleiter Forster wird auf einem Appell sprechen. Neben der Teilnahme führender Vertreter von Partei und Staat und der Marinevereine entfaltet die deutsche Kriegsmarine eine Abordnung der 5. Marine-Artillerieabteilung in Pillau nebst Musikzug nach Danzig. Von der Kriegsmarine werden ferner der Festungskommandant von Pillau, Konteradmiral Fleischer, und Kapitän zur See Matthias teilnehmen.

Entgegen der Meldung eines Schweizer Blattes hat dieser Besuch keine politische Bedeutung und steht in keinem Zusammenhang mit der aktuellen Lage Danzigs. Er kann auch kein Anlaß zu Verhandlungen zwischen Danzig und Polen sein. Bei ähnlichen Feiern von Kriegervereinen sind während der letzten 20 Jahre regelmäßig Abordnungen der deutschen Wehrmacht in Danzig vertreten gewesen, da ja Danzigs Söhne im Weltkrieg in den Reihen der deutschen Armee und Marine für ihr Vaterland gekämpft und geblutet haben.

Bereinigungen, für die keinerlei Bedürfnis bestand, viel Unruhe in die einzelnen Gemeinden hineingetragen haben und ihnen darum heute, in einer Zeit, wo die Einheit des Volkes über alles zu stellen ist, keinerlei Daseinsberechtigung mehr zugesagt werden kann. Sie wurden daher mit Wirkung vom 20. Juni 1939 durch die Geheimen Staatspolizei aufgelöst und verboten.

Zwei Personen vom Blitz getroffen

Haubersbrunn, Kr. Waiblingen, 23. Juni. Das am Donnerstag über die Markung Haubersbrunn niedergegangene heftige Gewitter forderte das Leben eines Familienvaters, der eine Witwe und zwei Kinder hinterläßt. Es handelt sich um den Arbeiter Gottlieb Waldenmaier aus Mannenberg, der zusammen mit weiteren Arbeitskameraden an einer Straßenbaustelle beschäftigt war. Als das Gewitter hereinbrach, flüchteten seine

Schleussner Film

mit Garantieschein gegen Fehlbelichtung

Kameraden in eine Schutzhütte. Waldenmaier jedoch, der nach einem überhandenen Motorradunfall erst am Donnerstag — übrigens seinem Geburtsstag — die Arbeit wieder aufgenommen hatte, konnte noch nicht rasch genug die Hütte erreichen und wurde vom Blitztrahl ertötet.

Auch in Beilstein, Kreis Heilbronn, forderte das Gewitter am Donnerstagnachmittag ein Menschenleben. Die 51 Jahre alte Weingärtnerwitwe Anna Küsel hatte mit ihren Kindern in einer Weinbergshütte Schutz gesucht. Kurz darauf schlug ein Blitz in die Hütte und tötete die Mutter.

Von verlorener Kugel getroffen

Sochmüßingen, Kr. Rottweil, 23. Juni. Schreinermeister Alfons Hezel, der in der Nähe des Ortes mit dem Mähen von Gras beschäftigt war, wurde plötzlich von einer Kugel in den Hals getroffen. Mit schweren Verletzungen wurde der Bedauernswerte in das Sulzer Krankenhaus eingeliefert. Von wem der unglückliche Schuß abgefeuert wurde, konnte noch nicht festgestellt werden.

Eplingen sorgt für Kinderreife

Eplingen, 23. Juni. Die Stadt Eplingen hat, wohl als erste Stadt des Großdeutschen Reiches, von der in einer Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung erteilten Ermächtigung, das Problem der Schwierigkeit von Unterbringung kinderreicher Familien auf neuartige Weise zu lösen, Gebrauch gemacht. In einer Anordnung hat Oberbürgermeister Dr. Raiber verfügt, daß zunächst sämtliche Drei- und Mehrzimmerwohnungen unter 60 Mark Mietwert im Falle des Freiwerdens nur an Familien mit vier und mehr Kindern vermietet werden dürfen.



Erdbeer-Marmelade

in 10 Minuten mit Opekta

Millionen erfahrener Hausfrauen verwenden seit Jahren immer wieder Opekta, weil sie gleichbleibende, beste Erfolge damit haben. Machen Sie keine kostspieligen Versuche, sondern nehmen auch Sie zur Bereitung aller Marmeladen und Gelees das erprobte Opekta.

Denken Sie jetzt daran, für den Winter einen größeren Vorrat Opekta-Marmelade zu schaffen!



in 10 Minuten

Zum „Tag des deutschen Volkstums“

Der brutale Vernichtungswille deutschfeindlicher Gewalten stößt auf den noch entschiedeneren Selbstbehauptungswillen der deutschen Volksgemeinschaft...

Für uns Deutsche im Mutterland besteht mehr als zuvor die heilige Pflicht, den vom deutschen Volkströmer losgelösten deutschen Gruppen einen kraftvollen Rückhalt für ihren Selbstbehauptungskampf zu geben...

Zunahme der Einwohnerzahl in der Kreisstadt

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung sind am 17. Mai 1939 in der Stadt Calw 3022 männliche und 3252 weibliche Personen gezählt worden...

Kraftwagen stürzt Böschung hinab

In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich auf der Ragoldstraße zwischen Pforzheim und Unterreichenbach ein schwerer Unfall. Ein ansässiger Personenkraftwagen geriet aus der Fahrbahn, rief drei Radfahrer mit, stürzte die Böschung hinab und blieb zuletzt an einem Baum hängen...

Kurzberichte aus dem Calwer Gerichtssaal

Vor dem Strafrichter des Amtsgerichts Calw hatte sich der Prozeß einer Verurteilung zu verantworten, weil er in einer Bestunde an die Anwesenden Programme für eine Veranstaltung der Gemeinschaft am Fuß- und Betttag 1938 im Dörsenjaal in Unterreichenbach ausgegeben hatte...

Liebe Lanz und Tod

ROMAN VON BERT GEORGE

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Biebacker, Berlin-Mitte bei München

Er sagte ihr, daß er in einem wichtigen Scheidungsprozeß es handelte sich damals um die Scheidung der Komtesse d'Arvergnac, Ganz Paris wußte, daß Herr Jourdain die Sache in Händen hatte...

„Frau Drumont“, sagte Jourdain, „ich habe mit Ihnen zu sprechen, nehmen Sie Platz.“ Dann rief er Herrn Mercier und erklärte ihm mit lauter und gereizter Stimme, er wolle von niemanden gestört werden...

„Ich brauche“, begann Jourdain etwas befangen, für meine Tätigkeit in Biarritz Ihre Hilfe und wünsche, daß Sie mich begleiten.“

Eintritt frei, Vortragsfolge 20 Pf.“ Diese Programme wurden an Angehörige und Nichtangehörige der Gemeinschaft von Haus zu Haus um 20 Pf. verkauft. Insgesamt sind 63 Programme auf diese Weise abgesetzt worden...

Zur Verhandlung stand ferner ein Verkehrsunfall in Nischberg. Der eine Angeklagte war abends mit einer Geschwindigkeit von 50-60 Kilometer mit seinem Kraftwagen durch die Hauptstraße von Nischberg gefahren...

Alle Kräfte werden gebraucht!

Die Reichsfrauenführerin ruft die Frauen zur Erntehilfe auf

Die Reichsfrauenführerin hat zur Erntehilfe folgenden Aufruf erlassen: „Wir alle wissen, daß die Bäuerin wieder vor schwerer Sommerarbeit steht und daß es ihr in den nächsten Wochen und Monaten oft nicht möglich sein wird, allen ihren Pflichten in der Familie zu genügen, da dringlichste Arbeit in Hof und Feld ihrer wartet.“

Aus dem Wunsch heraus, unseren Frauen auf dem Lande jede erdenkliche Unterstützung während der Vergung der Ernte zuteil werden zu lassen, rufe ich hiermit alle Mitglieder der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenverbandes, rufe ich aber auch alle übrigen Frauen und Mädchen in Stadt und Land zur freiwilligen Erntehilfe auf...

Schicksalsmelodie des Artistenlebens

„Menschen vom Varieté“ im Lichtspieltheater Calw

Von Menschen vom Varieté — von ihrem Leben vor und hinter den Kulissen erzählt der neue Film der Märkischen-Panorama-Schneider-Studio „Menschen vom Varieté“...

durch die Hauptstraße von Nischberg gefahren, während der zweite Angeklagte mit dem Motorrad aus seinem Hof herausgefahren war. Der die Ortstraße passierende Fahrer bremste nicht, sondern glaubte links ausweichen zu können...

treuung der Kinder. Ich erwarte, daß sich jedes gesunde deutsche Mädel, jede gesunde deutsche Frau überlegt, wie sie sich für einige Nachmittage oder für ein Wochenende oder gar für zwei bis sechs Wochen freimachen kann, um in irgendeiner Weise bei der Einbringung der diesjährigen Ernte zur Verfügung zu stehen...

Ungeachtet des Mangels an landwirtschaftlichen Arbeitskräften und der Ueberbeanspruchung der Landfrau muß jede deutsche Frau ihren Stoß daran setzen, nach ihren Kräften zur Einbringung der Ernte und damit zur Sicherung der Ernährung ihres Volkes beizutragen. Alle Kräfte werden gebraucht! Es geht um die Ernährung unserer Volksgenossen! Meldet euch zum Einsatz in der Erntehilfe!

Meldungen von Nichtmitgliedern nimmt jede Frauenhilfsleiterin entgegen.

Schicksal haben und die mit ihrem Pöbeln, mit dem sie das Publikum begrüßen, oft den Schmerz einer Enttäuschung, die Sorge um einen geliebten Menschen, das Zittern um ein Glid zudecken, wenn Abend für Abend die Pflicht ruft.

Josef von Bally, der Regisseur dieses mit großem Können u. fabelhafter Ausstattung gedrehten Films, schildert deshalb nicht nur den Glanz der Varieté-Welt, die großen Augenblicke glänzender aufwändiger Vorstellungen, die Konflikte und Verteilungen, es ist ihm wirklich gelungen, die Schicksalsmelodie einzufangen, die das Leben der Artisten beherrscht...

bon vermag und die den Beschauer diesen Ideen, fesselnden Film miterleben läßt.

Zum Interessantesten, was das Programm bietet, gehört die in der neuen Ufa-Lon-Don-Genchou gezeigte Heimkehr unserer Spanienfreiwilligen, von der Schiffung in Vigo bis zur glanzvollen Parade der Sieger in Berlin. Ferner ein ausgezeichnet

Bei Muskelheuma ist Tegal ein spezifisch wirkendes Pflanzmittel, beseitigt rasch Schmerzen und stellt dadurch die Arbeitsfähigkeit bald wieder her. Keine unangenehmen Nebenwirkungen! Machen Sie noch heute einen Versuch mit Tegal. In all. Apoth. M 1.24

geschuittener Vorfilm zum gewaltigen neuen Karl Ritter-Film „Vom Kampf der Legion Condor in Spanien“. Ein von der Naturschönheit und dem Arbeitsfleiß der Menschen des Landes Sachfen zengender Kulturfilm rundet das in jeder Hinsicht vortreffliche Programm glücklich ab.

Professor Bollbehr malt in Bad Liebenzell

Professor Bollbehr, der bekannte Kriegsmaler und Maler der Arbeitskämpfer im Dritten Reich malt z. Bt. im direkten Auftrag des Führers die Westbefestigungsanlagen und die besonders interessanten Autobahnabstellstellen. Anlässlich eines Aufenthalts in Pforzheim, wo er die Autobahnbrücke im Bilde festhält, machte er in Begleitung von Oberbürgermeister Rürz, Pforzheim, einen Ausflug nach Bad Liebenzell. Hier begeisterte ihn unsere herrliche Schwarzwaldlandschaft so sehr, daß er der Bitte des Bürgermeisters von Bad Liebenzell, auch hier einige Bilder zu schaffen, trotz seiner überaus großen Inanspruchnahme sofort entsprach und jetzt 8 Tage hier arbeitet.

SA-Wehrabzeichen

Wiederholungsübung für Nachzügler

Am kommenden Sonntag wird die erste diesjährige Wiederholungsübung für das SA-Wehrabzeichen nochmals durchgeführt. Diejenigen Träger des Wehrabzeichens, die am 14. Mai an der Wiederholungsübung nicht teilgenommen haben, haben um 8 Uhr vormittags am Schützenhaus anzutreten. Die Wiederholungsübung umfaßt Kleinkaliberschießen, Handgranatenzielwurf und 1500 Meter Lauf. Angehörige des St. Sturms 414 treten um 6.30 Uhr beim Pionierheim an. Teilnehmer, die noch nicht im Besitze der SA-Wehrabzeichenurkunde sind, bringen das Leistungsbuch, das Leistungsgewiss, ein Lichtbild ohne Kopfbedeckung und 50 Pf. für die neue Urkunde mit.

Jungbannmeisterschaft im Fußball

Am Sonntag findet in Calw auf dem Sportplatz an der Hirsauer Straße das Endspiel im Fußball um die Jungbannmeisterschaft 1939 statt. Die Gegner sind: Fahnlein 25/401 Sarterbach und Fahnlein 9/401 Feldbrunnach. Diese beiden Mannschaften haben sich

Heute Nachmittag sammeln die Pimpl-Hausfrauen, Altmaterial heraus!

„Biarritz eine Mitteilung machen, aus der Sie ersehen, wie aufrichtig ich es mit Ihnen meine. Sie werden mir für dieses Geheimnis, das ich Ihnen verrate, dankbar sein bis an Ihr Lebensende.“

Er hielt sie immer noch in seinen Armen. Hätte er sie an sich gezogen, oder hätte er versucht, sie zu küssen, sie wäre ihm auch jetzt noch entlaufen. So aber, durch seine Ruhe gleichfalls beruhigt, ohne sich Rechenschaft geben zu können, nur in dem Gedanken an die Verwirklichung ihrer Zukunftspläne, hauchte sie stotternd:

„Lassen Sie mich, Herr Jourdain. — Daß ich jetzt nach Hause gehen?“

Er beistete sich, ihr zu versichern, daß sie über ihre Zeit verfügen dürfe, wie sie es wünsche. Sie nahm ihre Handtasche, ihre Hut auf und ging schwankenden Schrittes aus dem Büro.

Herr Jourdain setzte sich an seinen Schreibtisch, zündete sich eine Zigarre an, lächelte und schaltete Herrn Mercier.

„Herr Mercier“ sagte er mit klarer Stimme. „Sie wissen also, daß ich für acht Tage nach Biarritz verreise. Ich wohne, wie immer, Hotel du Palais, Frau Drumont wird mich als Sekretärin begleiten.“ Herr Merciers Gesicht veränderte sich zwar nicht im mindesten, aber durch seinen Röper ging sekundenlang eine kleine Erschütterung, die Herr Jourdain nicht ohne Befriedigung wahrnahm.

„Herr Mercier, ich hoffe, daß Sie davon Kenntnis nehmen, wie schwer es für den Chef eines großen Büros ist, sich bei jedem einzelnen seiner Angestellten in Respekt zu setzen. — Haben Sie mich verstanden?“

„Sehr wohl, Herr Jourdain!“

(Fortsetzung folgt.)

Warta Creme-Seife, die Seife, deren Schaum die Haut verjüngt 25,-

Bei den diesjährigen Kundenpielen als die besten herausgestellt. Es ist deshalb ein spannender Kampf zu erwarten. Der Jungbannführer wird bei diesem Spiel sich persönlich von den Leistungen seiner Pimpfe überzeugen. Die Siegermannschaft und damit der Jungbannmeister 1939 erhält einen vom Jungbannführer gestifteten Preis.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Stuttgart ausgegeben am 23. Juni, 21.30 Uhr. Voraussichtliche Witterung bis Samstagabend: Tagsüber noch vielfach heiter, einzelne Bewölkung, Übergang zu unbeständigerem und kühlerem Wetter.

Wildberg, 23. Juni. Die Sommervendfeier war dieses Jahr besonders eindrucksvoll. Die Feier gestaltete ganz der Arbeitsdienst. Die Feuerrede hielt Ortsgruppenleiter Schanz.

Calmbach, 23. Juni. Zur Zeit wird am Waldrand des Hengstberges entlang ein neues Sträßchen gebaut, das die Lammühle unter Umgehung des Ortes mit der Höfenstraße verbindet. Täglich hört man zu bestimmten Stunden die Sprengschüsse, durch die die Hindernisse aus dem Weg geräumt werden. Die enge Schönbürgerstraße wird dann bei der Holzabfuhr aus dem Calmbachtälchen entlastet.

Herrenalb, 23. Juni. Wie verlautet, beabsichtigt die Direktion der Albtalbahn eine Schnellomniibusverbindung zwischen Karlsruhe Hauptbahnhof und Herrenalb herzustellen. Die Fahrzeit soll insgesamt nur 35 Minuten betragen.

Weilberstadt, 23. Juni. Gestern vormittag fuhr ein 15jähriges Mädchen mit dem Fahrrad von der Kirchgasse in die enge Stuttgarter Straße ein. Das Mädchen kam knapp vor einem rasch bremsenden Auto über die Straße, verlor die Geistesgegenwart und fuhr in ein Schaufenster im Wert von 120 Mark; das Mädchen kam mit leichteren Schürfungen davon.

Herrenberg, 23. Juni. Nicht weniger als vier Metzgermeister des Gäurorts Gärtringen wurden nach einwöchiger Prozeßdauer wegen Steuerhinterziehung verurteilt. Sie erhielten empfindliche Gefängnisstrafen, und zwar Georg Dongus, Ludwig Bessy senior und Heit-

rich Köhler je 7 Monate, Gottlob Stöffler 6 Monate. Eine Gefängnisstrafe in gleicher Höhe bekam auch der Waagmeister Alwin Dengler. Zu sämtlichen Strafen traten ferner hohe Geldstrafen und Werterstrafen, die zwischen 10 000 und 13 000 RM. schwanken. Zu je drei Monaten Gefängnis wurden außerdem der frühere Waagmeister Kirn und der Angeklagte Johann Zinjer verurteilt, wozu ebenfalls Geld- und Werterstrafen hinzutraten. Schließlich verurteilte das Gericht noch Gottlob Dongus, den Bruder des Georg Dongus, wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung zu 100 RM. Geld- und 300 RM. Werterstrafe.

NSDAP. Schwarzes Brett

Parteiorganisation. NSDAP. Ortsgruppe Calw. Der Ortsgruppenleiter. Die Pol. Leiter, die sich zur Teilnahme am Reichsparteitag gemeldet haben, treffen sich am Montag, den 26. Juni abends 8 Uhr in der Deutschen Volkshochschule in Calw, Badstraße. Wer nicht erscheint, wird von der Teilnahme ausgeschlossen.

SA. SS. NSKK. NSFK. SA-Pi. 414. Der Sturmführer. Morgen Sonntag, 6.30 Uhr Pionierheim Antreten zum Sturmbienf. Pionierscheinvorbereitung, SA-Wehrabzeichenbewerber (letzte Abnahme). Gruppe 2 Fahrrad und für Schwimmen Bad.

hoje mitbringen. Für Nachzügler Wiederholungsübung des SA-Wehrabzeichens.

Reiterschul Calw. Am Sonntag, 25. Juni, vormittags 7.30 Uhr Antreten zum Dienst bei der Baumannshalle. Sport mitbringen. Von 10 Uhr ab Reiddienst. Befähigung durch den Sturmführer.

Hilfer-Jugend. Standort Calw. Der Standortführer. Sonntag, 8.30 Uhr Antreten der Gefolgschaft 1/401 Schar 1 und 2, Motorschar und Reiterschul auf dem Brühl in tadellosem Dienstanzug.

SS. Gefolgschaft 18/401. Der Gefolgschaftsführer. Am Sonntag treten die Scharen der Gefolgschaft um 8.30 Uhr beim Bad in Stammheim an. Sie marschieren geschlossen an. Mitzubringen: Anmeldungen für das Freizeitlager, Badehofe.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Mit einer großen Kundgebung auf dem Marktplatz beging Coburg gestern die 10. Weiberteilnehmer des Tages, an dem es den Nationalsozialisten bei einer Neuwahl des Coburger Stadtrates gelang, von 25 Stadtratsitzen 13 zu erhalten.

Im polnischen Korridor wurde in der Nacht zum Donnerstag von unbekanntem Tätern ein deutscher Transitzug überfallen und eine Anzahl Waren gestohlen.

England und Amerika haben einen Tauschvertrag zur Aufstapelung kriegswichtiger Rohstoffe für den Kriegsfall unterzeichnet. Danach werden die Vereinigten Staaten rund 600 000 Ballen Baumwolle an England liefern und England liefert als Gegenleistung rund 80 000 Tonnen Kaustschul. Diese Rohstofflieferungen sind als Stapelung für den „Notfall“ gedacht.

Die amerikanische Abgeordnete Edith Rogers brachte in aller Form eine Entschliekung ein, in der Herr Roosevelt aufgefordert wird, Beweise für seine kühne Annahme anzugeben, daß ein europäischer Krieg bevorstehe.

In der südbulgarischen Stadt Tschirpan hat ein fünfzehnjähriger Junge fünf seiner Mitschüler ermordet. Die Motive zur Tat sind unbekannt.

NS-Presso Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantwort. Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenstell: Friedrich Hans Schödel, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. D. A. V. 39: 3860. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Berdunkelungsübung

in der Nacht vom 28./29. Juni 1939

I. Wie bereits durch die Tagespresse bekannt gegeben wurde, findet in Württemberg in der Nacht vom 28. auf 29. Juni 1939 in der Zeit von 24 Uhr bis 3 Uhr früh eine Berdunkelungsübung statt.

Für die Berdunkelungsübung, an der auch die Reichsbahn teilnimmt, gelten die Vorschriften der Berdunkelungsverordnung vom 23. Mai 1939 (RGBl. I, S. 965), über deren Inhalt die Tagespresse am 2. Juni 1939 berichtet hat.

Danach gelten im wesentlichen die schon für die letzte Berdunkelungsübung am 14. September 1938 maßgebenden Bestimmungen, auf die hiemit ausdrücklich hingewiesen wird (vgl. dreispolige Bekanntmachungen der Landräte in Calw und Gagold vom 10. Sept. 1938 in der „Schwarzwald-Wacht“ und in „Gesellschaft“ vom 12. Sept. 1938 und in der „Schwarzwald-Wacht“ vom 13. Sept. 1938; Veröffentlichung im redaktionellen Teil des „Enztäler“ Nr. 212 vom 10. Sept. 1938).

II. In Abweichung von den früher geltenden Bestimmungen dürfen die Berdunkelungsstreifen an Scheinwerfern der Landfahrzeuge nur noch eine Lichtaustrittsöffnung von 5-8 cm Länge und 1 cm Breite aufweisen. Im übrigen haben die Führer von Landfahrzeugen zur Vermeidung von Unglücksfällen ihre Geschwindigkeit so einzurichten, daß sie ihre Fahrzeuge jederzeit auf kürzeste Entfernung anhalten können.

III. Die Kraftfahrzeuge der Polizei und Feuerwehrr fahren bei Notruf mit voller Beleuchtung. Die Kraftfahrzeuge der mit der Ueberwachung betrauten Polizeikräfte fahren ebenfalls mit voller Beleuchtung, der rechte Scheinwerfer ist jedoch mit einer grünen Scheibe versehen.

Fahrzeuge der Aerzte und Hebammen sowie Krankentransportwagen fahren nicht abgedunkelt; bei Kraftfahrzeugen ist hier auf dem linken Scheinwerfer ein 3 cm breiter Schrägstreifen anzubringen.

IV. Auf die Beachtung der geltenden Bestimmungen weise ich ausdrücklich hin. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

V. Die örtlichen Polizeibehörden haben die Durchführung der Berdunkelung gemäß § 7 der Berdunkelungsverordnung zu überwachen. Sie haben außerdem wegen der Durchführung der Übung umgehend im Benehmen mit den in Betracht kommenden Dienststellen und Verbänden (Reichsbahn, Reichspost, Reichsluftschutzbund, Werkschutz, SA., SS., NSKK, usw.) das Erforderliche zu veranlassen.

Calw, den 23. Juni 1939.

Der Landrat: Dr. Saegeler.

Einige wenig gebr. Weber-Hausbacköfen sind am Lager und werden mit voller Garantie preiswert abgegeben. Backofenvertrieb G. Müller Ambach (Württbg.) Verkauf fast neuen, kombinierten

Elektr. Herd mit 3 Kochplatten und Backofen, Marke AEG Klippersbusch sowie 1 Kupferwaschschiff hierzu und 2 Ofensteine. Fuchsweg 8.

Verkaufe billig den Grasertrag von 49 a Holz, Gerstentrost

Bruchleidende tragen das seit 30 Jahren erprobte Spranzband D. R. P. 542187 Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig. Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)

Am Montag, 26. Juni Weilderstadt Hotel Post 8-10, Calw Hotel Waldhorn 10-12 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.)

Dankschreiben: Vor einigen Jahren bezog ich von Ihnen ein Spranzband, mit dem ich sehr zufrieden war. Mein Bruch ist verschwunden. Ich arbeite schon längst wieder ohne Bruchband.

Kottmannsweller, 20. Juni 1939. Krs. Crailsheim Andreas Ehrmann, Landwirt.

Müde Füße. die überanstrengt sind, erfrischt u. kräftigt das belebende, Blutcirculation anregende Efasit-Fußbad. Befreit von Drücken, Schmerzen, Brennen und Stechen, erweicht Schwielen und Hornhaut. 8 Bäder 90 Pf. In Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften auch Efasit-Fußcreme, -Puder und -Pudercreme-Essenz erhältlich. Verlangen Sie Gratisproben vom Efasit-Vertrieb München 27 B.

Teinacher Gold. Fruchtstoff-Limonade aus dem Saft und Stroh süßer Orangen. Gesund und bekömmlich überall erhältlich. Prospekte durch die Mineralbrunnen AG, Bad Überkingen. Werde Mitglied der NSV.

Unsere Hauptvertretung für den Platz Calw hat Herr Paul Munz, Marktplatz 16, Tel. 433 übernommen. Wir bitten, das Herrn Carl Meißner geschenkte Vertrauen auch Herrn Munz zuteil werden zu lassen. ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN VERSICHERUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT Landesdirektion für Württemberg und Baden

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim. Berner Ecke Meßger- u. Blumenstr.

Singer Kl. 201 und 206 für einfache und Zickzacknaht. Hervorragend für Beruf u. Haus. Anlaß alter Maschinen. Singer Nähmaschinen AG. Calw, Lederstraße 19. Vertr.: Clara Hennesfarth

Teinacher Wiesen zu verpachten Mineralbrunnen AG. Bad Teinach

Die liebe Sonne lacht und wir lassen uns ihre Strahlen gerne auf den „Pelz“ brannen, denn unseren Körper schützen wir durch Sonnencreme oder Öl und unsere Augen durch eine Sonnenbrille aus der Fachdrogerie C. Bernsdorff

Luftkurort Kirsau Sonntag, 25. Juni, etwa 9 Uhr abends Feuerwerk in den Kuranlagen Eintritt: 60 Pfg., für Inhaber von Kur- und Abonnementskarten 30 Pfg.

Rochlehrfräulein für Gasthof und Pension gesucht. Angebote sind zu richten an Ob. Mater, Gasthof und Pension zum „Löwen“, Bad Liebenzell

Die große Familien-Sonntagszeitung DIE POST Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Für Silos liefert den bewährten Schußantrieb Carl Serva Kolonialwaren und Farben Fernsprecher 420

Täglich ausgenommen Montags 4 bis 6 Uhr und 8 bis 11 Uhr Konzert mit Tanzeinlagen Samstags 8-12 Uhr Tanzabend Die Kurverwaltung

Knopflöcher 2 Pfg. Hohlsaum, Bliffee, Ankurbeln von Spigen Friedrich Herzog Inhaber: L. Rathgeber

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verkaufe ich zwei Milchkuhe eine junge und eine ältere, sowie 1/2 und 2/3 Morgen Heugras beim Calter Hof. Michael Ganzhorn, Alzenberg

Zerrissene Strümpfe nicht wegwerfen! Geben Sie diese un-abgeschlitten zum Anfüßen, Anstricken und Aufnehmen von Fallmaschen ab bei Lise Eberhard, Hengstetterstr.14

Wer täglich liest sein Heimatblatt, an alle Welt stets Anschluß hat!

Bad Liebenzell

Kursaal — Kuranlagen

Samstag, 24. Juni
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Tanzabend

Sonntag, 25. Juni
nachm. 1 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr Militärkonzert
4—7 Uhr Tanztee
abends 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr Konzert und Tanz

Mittwoch, 28. Juni
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr „Ein Abend der Entspannung“
im Reiche der Kunst und des Lachens mit Künstlern
des Reichssender Stuttgart
Tanz

Freitag, 30. Juni
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Gastspiel des Stadttheaters Heilbronn
„Der Zarewitsch“, Operette von Franz Léhar

Samstag, 1. Juli
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Tanzabend

Täglich 4—6 Uhr, Dienstag und Donnerstag abends
8 $\frac{1}{4}$ —10 Uhr Kurkonzerte

Kurverwaltung

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einige
14—17jährige aufgeweckte

Zungen oder Mädels

H. F. Baumann
Mech. Krapsfabrik G. m. b. H.

Suche für 1. August eine jüngere, tüchtige

Verkäuferin

aus der Lebensmittel- und Feinkostbranche.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Bild
erbeten an

Wilhelm Frey, Kolonialwaren-Feinkost, Nagold.

Mädchen gesucht

Beste Gelegenheit das Kochen
und Backen zu erlernen.

Angebote an

Karl Scholz, Küchenmeister
Gaststätte und Kaffee „Am Wall-
graben“, Baihingen/Filbern.

**Schlanker
werden?**
mit rein pflanzlich, un-
schädlich, aber höchst wirks.
Gelbe-Drops
8, 12, je 30 Pfl. Gewichtsabnahme!
60 St. Mk. 2,75. 300 St. Sparp. 10.—
In Apotheken und Drogerien

nußbaumpoliert, billig zu ver-
kaufen.
Angebote unter N. Sch. 145 an
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Apfelmost

2001 1937 er
verkauft
Karl Weber, Bad-Teinach.

Piano Klaviere

gebraucht, aber gut erhalten,
in allen Preislagen, zu günst.
Bedingungen abzugeben

C. A. Pfeiffer, Stuttgart
Silberburgstr. 120/24 — Fernruf 60507

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferde-
großschlächtere **Eugen Sibbe**
Kirchheim T. Tel. 662 u. 881n/8h.



Leichte und tadellos sitzende

Sommer-Saccos

jetzt in größter Auswahl!

Hauptpreislagen von 13.- bis 20.- Mark

Umöser
LEOPOLDSTR. - PFORZHEIM

an der wichtigen Ecke

kleidet Herren und Knaben von Kopf bis Fuß!



Neue Warnung!

Durch Fehlarbeit in der Sommerzeit ist
dein Haus unbewacht! Hast kein Bargeld
dabei — auch nicht im Vertief! Schütze
dich vor Verlust durch Eingahlung auf dem
Konto für laufende Rechnung (Girokonto).
Hast es dir anlegen von deiner

Spar- und Darlehensbank

oder der

Genossenschaftsbank

Wir bitten unsere Mitglieder, die Gegenmarken
vom abgelaufenen Geschäftsjahr bis **späte-
stens 10. Juli** in den Verteilungsstellen ab-
zuliefern.

Zur Ablieferung wollen unsere Mitglieder mög-
lichst geschäftsruhige Stunden in Anspruch
nehmen.

Am Freitag und Samstag kann eine Annahme
nicht erfolgen.

Verbrauchergenossenschaft Calw e. G. m. b. H.

Wildberg

Morgen Sonntag

Tanz im Hirschsaal

wozu freundlich einladet **Familie Brenner**

Gießkannen Wasserschlauch

in verschiedenen Größen
empfiehlt

K. Griessler
Altburgerstr. 15

3 Zimmer

parterre, geeignet als Büro, Telefon
Garage (ev. auch einzeln) zu ver-
mieten

Lange Steige 7



6 Preise

sind wieder der Erfolg unserer Teilnahme an dem Reichs-
wettbewerb für die Qualität der Milch und Molkereiprodukte
anlässlich der Reichs-Nährstandsschau in Leipzig

Kurzzeiterhitzte Milch
Limburger Käse 20% F. d. T.
Romadour 20% F. d. T.

Deutsche Markenbutter
Romadour 40% F. d. T.
Camembert 45% F. d. T.

Speisequark